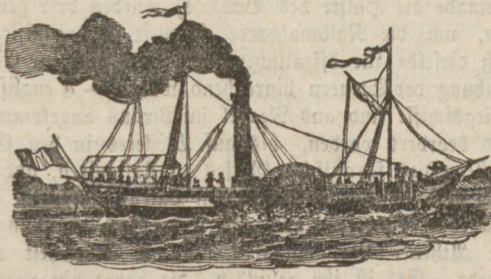


Danziger Dampfboot.

N^o. 169.

Donnerstag, den 23. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Illgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M., Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Mittwoch 22. Juli.

Die heutige „Presse“ glaubt zu wissen, daß bereits eine vorläufige Depesche Oesterreichs nach St. Petersburg unterwegs sei, welche das Bedauern des Wiener Cabinets darüber ausdrückt, daß die wohlgemeinten Rathschläge desselben so wenig Anklang in St. Petersburg gefunden und zugleich erklärt, Oesterreich könne sich nicht bestimmt finden, von seinem bisherigen Wege in der polnischen Frage abzugehen. Es weist daher den Vorschlag einer Conferenz der Theilmächte: Oesterreich, Preußen und Rußland (welcher zum Theil den wesentlichen Inhalt der russischen Antwort bildet) zurück, indem es die 6 Punkte unverfälscht aufrecht halte.

Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht den Wortlaut der russischen Antwort an das Wiener Cabinet, so wie die in Folge dessen an Metternich in Paris und Apponyi in London de dato 19. Juli erlassene Depesche Rechberg's. Letztere Depesche sagt: Die Depesche Gortschakoff's berührt 3 Punkte, welche ganz besonders Oesterreich betreffen und worüber die kaiserliche Regierung sich mit Entschiedenheit aussprechen muß, bevor sie sich mit den Regierungen Englands und Frankreichs über die Haltung in Einvernehmen setzt, welche die 3 Mächte in Folge der russischen Antworten für gut finden werden. Ich will nicht untersuchen, ob ein geheimer Gedanke den Fürsten Gortschakoff beim Schreiben der drei Passagen, um die es sich handelt, leiten konnte; beschränke mich darauf zu erklären, daß dieselben geeignet seien, ein zweideutiges Licht auf die Absichten Oesterreichs zu werfen und es in eine Stellung zu bringen, welche es nicht annehmen könnte. Diese sofort eine Bemerkung erziehende 3 Stellen in den russischen Depeschen sind: 1) Jene, wo Fürst Gortschakoff andeutet, daß unsere Depesche vom 18. Juni die Weigerung Rußlands, der Konferenz beizutreten, vorahne, so zu sagen billige. 2) Wo die Gleichstellung zwischen den polnischen Provinzen Oesterreichs und den im Allgemeinen mit dem Namen: „Königreich Polen“ bezeichneten Lande aufgestellt wird. 3) Jene, wo die russische Regierung vorschlägt, sich mit Oesterreich und Preußen bezüglich ihrer polnischen Unterthanen in Einvernehmen zu setzen. Die Depesche ersucht den Fürsten Metternich und den Grafen Apponyi, sich gegen Drouyn de Lhuys und Russell sehr bestimmt auf solche Weise auszusprechen, daß kein Zweifel über die Gesinnungen der kaiserlichen Regierung übrig bleibe. Was die Konferenz betrifft, so konstatiert die Depesche vom 18. Juli eine einfache Thatsache, indem sie zu verstehen giebt, der Zusammentritt derselben hänge von der Theilnahme Rußlands ab. Aus der Ablehnung der Konferenz folgt nicht, daß dieses von uns gebilligt werde. Der Konferenzvorschlag ist unserer Ansicht nach für die russische Regierung vollkommen annehmbar. Graf Thun ist telegraphisch beauftragt, sich in diesem Sinne auszusprechen und diese irrige Auslegung unserer Depesche zu berichtigen. Was die Gleichstellung zwischen Galizien und dem Königreich Polen anbelangt, müssen wir jede Insinuation dieser Art mit Entschiedenheit zurückweisen. Bezüglich der von Rußland vorgeschlagenen Form von Vereinbarung bemerkt die Depesche, daß das von den drei Cabinetten von Wien, London und Paris hergestellte Einverständnis zwischen denselben ein Band bildet, von welchem Oesterreich sich nicht loslösen kann, um abgesondert mit Rußland zu unterhandeln.

Die „Generalcorrespondenz aus Oesterreich“ vernimmt: Salabine werde sich morgen auf etwa 3 Wochen nach Petersburg begeben, um neue Instruktionen vom Fürsten Gortschakoff zu erhalten; dessen Rückkehr dürfte Mitte August erfolgen.

Die „Wiener Abendpost“ ist ermächtigt, die durch mehrere Blätter verbreitete Nachricht von einem Handschreiben des Kaisers von Rußland an den Kaiser von Oesterreich als unbegründet zu bezeichnen. Gastein, Mittwoch 22. Juli.

Se. Maj. der König von Preußen, welcher Salzburg heute Morgen 7¹/₄ Uhr verlassen, ist um 5¹/₄ Uhr Abends beim besten Wohlsein hier eingetroffen.

Paris, Mittwoch 22. Juli.

Der „Moniteur“ publicirt die Antwort des russischen Cabinets. Es heißt darin: der europäische Charakter der polnischen Frage bestehe in der Concentration des revolutionären Elements aller Länder in Polen. Ein Hauptheerd der Agitation sei Paris, wo die polnische Emigration vermöge ihrer gesellschaftlichen Verbindungen die öffentliche Meinung irreführe und die Insurrektion durch materielle Mittel und durch die Hoffnung auf eine fremde Intervention nähre. Dort sei die intellektuelle Urheberschaft des Zustandes in Polen zu suchen, dessen Beseitigung Frankreich verlange. Die Depesche spricht die Hoffnung aus, man werde nicht seinen Namen zum Besten der polnischen und europäischen Revolution mißbrauchen lassen.

London, Mittwoch 22. Juli.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston auf eine Interpellation Sir Cochrane's, daß die neuesten Vorfälle in Athen die Thronbesteigung König Georg's I. kaum verzögern dürften. — Eine Interpellation Hennesey's in Betreff der russischen Antwort auf die französische Note beantwortete Palmerston dahin, daß die englische Regierung keine authentische Copie dieses Aktenstückes besitze.

K u n d s c h a n.

Berlin, 22. Juli.

In dem Bestinden des Prinzen Friedrich ist seit gestern keine wesentliche Veränderung eingetreten. Der Patient schlummert meist, hat aber noch nicht die Bestimmung verloren. Die Zunge ist geläutet. Der Prinz Alexander ist bereits gestern Abends aus der Schweiz nach Berlin zurückgelehrt. — Die Prinzen Alexander und Georg bringen den größten Theil des Tages am Krankenbette des Vaters zu.

Wenn der Deutsche seinen Blick über die Gauen seines Vaterlandes schweifen läßt, so sieht er überall Festlichkeiten und nur Festlichkeiten. Es scheint als ob Germania permanent in Feiertagen schwelge, während andere Völker sich in blutigem Streite befänden. Schützenfeste werden überall gefeiert, von Ebln bis Pelnisch-Wartenberg, von Hamburg bis Lachanzbesonds. Freilich in letzterer Stadt sind die Söhne Germanias nur Gäste, und zwar sehr gern gesehene und herzlich aufgenommene, während in ersterer Stadt die landwirthschaftliche Ausstellung die Hauptsache und das Schützenfest nur eine angenehme Beigabe ist. Neben den Schützenfesten sind es die Turnfeste, welche deutsche Männer und Jünglinge in Schaaeren zusammenführen. Leipzig bereitet sich zum großen deutschen Turnfeste vor und während man großartige Hallen und Zelte aufschlägt, den Strom der Gäste zu empfangen, beginnen bereits die Zimmervermietther die Preise festzustellen, die man ohngefähr nach der Angabe berechnen kann, daß während der Dauer des Turnfestes ein am Markt 4 Treppen hoch

gelegenes Zimmer 25 Thaler kosten soll, also pro Tag mehr als 5 Thaler! Eines der hübschesten Feste feierte jedenfalls die freie Reichsstadt Frankfurt. Es galt die Einholung der Jugendwehr, welche man nach der Schweiz geschickt hatte, wo sie mit den Schweizer-Kadetten in Aarau und Olten gemeinsam militairische Uebungen vorgenommen hatte. Frankfurt hat nämlich den ersten Schritt gethan, gleich die Jugend militairisch zu schulen, so daß später der Jüngling und der Mann nicht nachträglich die besten Jahre seines Lebens opfern muß, um soldatisch dressirt zu werden. Mit den Wissenschaften lernt er zugleich auch den Krieg und steht so wahrhaft da fürs ganze Leben. Die ganze Jugend Frankfurts besteht aus Kadetten und bildet die wirkliche Blüthe der herrlichen alten Mainstadt. Hoffentlich wird ihr Beispiel für das übrige Deutschland zur Nachahmung anspornen. Denn damit, wie es jetzt geschieht, Deutschland allüberall frohe Feste feiere, muß der Friede segnend seine Hand über Berg und Thal ausbreiten, und damit ein Volk sich eines ehrenvollen Friedens erfreue, muß es immer gerüstet sein zum Kampf auf Leben und Tod. (Ber. Ztg.)

Köln, 20. Juli. [Das Abgeordnetenfest.] Die „Köln. Ztg.“ bringt einen längeren Bericht über die gestrige Fahrt nach Rolandseck, an der etwa 1000 Personen auf vier Dampfschiffen „Schiller“, „Goethe“, „Gutenberg“ und „Concordia“ theilnahmen. Die Rheinfahrer wurden an allen Orten, an denen sie vorüberkamen, von der Einwohnerschaft sehr freundlich begrüßt, an der Bonner Landungsbrücke stimmten Studenten das Arndt'sche Vaterlandslied an. Die Festtafel fand in Rolandseck im Stationsgebäude statt, wo Steinhard, Lüning, Cetto, Harfort, Bresgen, v. Grote und v. Sybel, Rittershausen, Dr. Rittinghausen, Schaffrath, Affessor Jung u. s. w. Reden hielten. Auf der Rückfahrt waren, von Königswinter an, wo der Abend einbrach, in den Ortsgaen Freudenfeuer entzündet. Nach dem Berichte der „K. Z.“ zu urtheilen, scheint die Theilnahme sehr groß gewesen zu sein.

Dresden, 19. Juli. Gestern Mittag ist der kgl. preussische Ministerpräsident Herr v. Bismarck von Berlin hier eingetroffen und nachdem derselbe dem Herrn Staatsminister Frhrn. v. Beust einen längeren Besuch abgestattet, Nachmittags nach Regensburg weitergereist, von wo derselbe Se. Maj. den König von Preußen nach Gastein begleiten wird.

Wien, 18. Juli. Die Rede, mit welcher der Finanzminister in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Vorschlag des Staatshaushaltes für das Jahr 1864 mittheilte, hat im Allgemeinen vielen Beifall gefunden, den sie insofern auch verdient, als sie von gesunden Principien ausgehend, lichtvolle Gesichtspunkte für die Zukunft enthüllt. Die Vorlage hat aber auch ihre bedenkliche Seite und es scheint uns, daß der Beifall des Hauses kaum so laut gewesen wäre, wenn man sich erinnert hätte, daß man es mit einem Friedensbudget zu thun hat, daß aber bemessen-ungeachtet die Steuerkraft schon auf das Höchste angespannt ist, daß aber trotzdem auch im nächsten Jahre abermals neue Opfer von der Bevölkerung gefordert werden sollen. Unter solchen Umständen ist die Frage sicherlich keine müßige, zu welchen Mitteln man dann greifen wird, wenn eine ernste politische Verwickelung entsteht, und die Ausstellung eines Kriegsbudgets notwendig macht. Wenn die Abgeordneten diese Eventualität ins Auge gefaßt hätten, so wären sie mit ihrem Beifalle aller Wahrscheinlichkeit nach etwas sparsamer

gewesen. — Die Vertagung des Reichsraths ist übrigens eine beschlossene Sache und wird derselbe schon Ende der nächsten Woche auseinander gehen und erst im September wieder zusammentreten. Bis dahin werden nur die Ausschüsse in Thätigkeit bleiben, welche zur Vorberathung des Budgets, so wie zur Vorberathung der Concursordnung und der noch einzubringenden Strafprozeßordnung gewählt wurden. Die Regierung will nicht zulassen, daß außer dem Budget und den von ihr vorgelegten Gesetzen noch ein weiteres aus der Initiative des Hauses hervorgehendes Gesetz in Berathung genommen werde. — Es ist amtlich constatirt, daß das durch die Dürre heimgesuchte Gebiet Ungarns eine jährliche Steuerquote von zwanzig Millionen Gulden repräsentirt. Die Gesuche um Steuernachsicht laufen aus Ungarn massenhaft beim Finanzministerium ein.

Bern, 18. Juli. Die deutschen Schützen, welche nun wohl sämmtlich Chaurdefonds verlassen haben, haben mit folgenden Worten, die in der Festhalle angeschlagen worden waren, von der Schweiz Abschied genommen:

„Liebe Eidgenossen! Ihr habt den deutschen Schützen einen Empfang bereitet, der uns tief gerührt hat, der unvergesslich für alle Teilnehmer und ehrend für unser ganzes Vaterland ist. Gleich doch unsere Fahrt durch Euer schönes Land mehr einem Triumphzug Euer eignen Söhne. Nochmal dafür unsern heißen Dank. Ihr habt uns Euer Herz erschlossen, wie nie ein Volk. Möge der in der Freundschaftsbund dauern für alle Zeit. Auf Wiedersehen in Bremen!“

Chaurdefonds, 14. Juli. Der heutige Tag scheint der Glanzpunkt des eidgenössischen Schießens werden zu sollen. Früh am Morgen überreichten die Franzosen ihr Banner. Um 11 Uhr zogen beim herrlichsten Wetter die Deutschen mit ihrem Banner unter Vorantritt der Schweizer Milizmusik vom Place de la ville nach dem Sabentempel. Unterwegs wurden sie von der Bevölkerung mit Hochs und Blumenpenden begrüßt. Am Sabentempel, um den sich eine große Menschenmenge versammelt hatte, übergab Dr. Heineke von Bremen im Namen sämmtlicher deutschen Schützen das deutsche Banner mit einem herzlichem Dank für die gastliche Aufnahme der Schweiz. Hauptmann Aimé Girard nahm es mit heißen Wünschen für die fernere Verbrüderung der beiden Nationen entgegen. Nachdem Dr. Sigmund Müller und Dr. Carl Grün noch einige Worte an die deutschen und schweizer Schützen gerichtet, entfaltete sich das auf der Höhe des Sabentempels aufgestellte deutsche Banner, das von den Deutschen und Schweizern mit endlosem Jubelruf begrüßt ward. Darauf ein Ehrentrock aus den bis jetzt von den Deutschen herausgeschossenen Bechern und Scenen der innigen Verbrüderung zwischen den anwesenden drei Nationalitäten (Schweizer, Deutsche und Italiener). Ein Italiener, Legnano aus Mailand, richtete einige Worte des brüderlichen Grußes an die Deutschen und umarmte zur Bekräftigung der Allianz der Völker den Präsidenten des vorjährigen deutschen Schützenfestes, Dr. Sigm. Müller. Endloser Jubel der versammelten Nationen. Den Mittag gewann das Fest einen durchaus kosmopolitischen Charakter. Die Italiener übergaben ihre Banner. Carl Fenzi, von Florenz, Mitglied des Parlaments, spricht in begeisterten Worten von den Sympathien der Italiener mit den Schweizern und den Deutschen, für die Italien eben so viel Hochachtung als Liebe empfinde. Cornaz, von hier, der auch in Frankfurt war, nahm die Fahne mit einer dankenden Ansprache entgegen. Graf Moretti, General Aguagna, Legnano und andere hervorragende Italiener treten unter die Deutschen und trinken mit ihnen aus den Ehrenbechern.

Athen, 11. Juli. Einem Befehle des Ministeriums zu Folge haben sich die beiden feindlichen Armeetheile aus Athen gezogen; die Artillerie besetzte Khyffia und die Gend'armerie Kasariany; ersteres auf einem Hügel des Pentelikon, das zweite unter dem Hymet gelegen. — Im Laufe dieser Woche trafen über den Zustand der Provinzen sehr beruhigende Nachrichten ein. In Kalamata war nichts vorgefallen; in der Maina, woselbst eine förmliche Revolution angekündigt war, in welche man auch ottomanische Tendenzen hineinschob, hatte sich nichts Politisches ereignet. Die Mainoten, welche sich gern einmal das Vergnügen der Plünderung der benachbarten Dörtschaften gönnen, glaubten den jetzigen Augenblick geeignet, zogen in großer Schaar gegen Sparta, wurden aber von den Truppen der Regierung, durch die Einwohner unterstützt, angegriffen und zurückgeworfen. Zur völligen Vernichtung der Provinz wird ein Theil der bisherigen Garnison Athens dahin abgesandt und zwar unter Anführung des

Obersten Smoleniz; die übrigen Truppen sind auch beordert aus Attika in verschiedene Provinzen zu marschiren. Es heißt, daß die Schutzmächte der Regierung ihren Beistand angeboten haben im Falle einer der Truppentheile den durch die Nationalversammlung sanctionirten Befehlen der Regierung nicht Folge leisten sollte. — Die Regierung zeigt in der Behandlung der Armee eine unverzeihliche Schwäche. Des Beistandes der Schutzmächte gewiß, sollte man eilen, den jetzigen Moment zu ergreifen, um die Armee völlig aufzulösen, die Soldaten nach Hause zu schicken und die Offiziere in Ruhestand zu versetzen. Von den dadurch ersparten 11 Mill. Drachmen (beinahe die Hälfte des Budgets) würden drei genügen, um die Nationalgarde so weit zu organisiren, daß dieselbe zur öffentlichen Sicherheit und zur Eintreibung der Steuern hinreichend wäre. — 4 englische Kriegsschiffe sind aus Neapel im Piräus angekommen und beordert worden, bis auf Weiteres in den Gewässern des saronischen Golfes zu stationiren, andere zwei sind nach dem Hafen von Patras stationirt. — Wahrhaft anerkanntenswerth sind die Bemühungen der Athener Nationalgarde um die Sicherheit der Stadt. Es ist ihr gelungen, die ganze vergangene Woche hindurch eine durch keinen Vorfall getrübt Ruhe in Athen zu erhalten. Herr Scarlett hat den Befehl erhalten, sich im Falle der Nothwendigkeit über eine militärische Occupation mit seinen Kollegen von Frankreich und Rußland zu verständigen, und wenn diese sich nicht theilnehmen, dieselbe allein auszuführen.

Paris. Graf Persigny ist vom Seine-Tribunal ermächtigt worden, für die gegen seine Gemahlin zum Zweck der Trennung von Leib und Gut geltend gemachten Anklagen die Beweise beizubringen. Die Gütertheilung findet bereits auf notariellem Wege statt. Frau v. Persigny, geb. Prinzessin v. d. Moskwa, war bekanntlich die Heldin eines „weit gezangenen“ Abenteuers, in welchem ein Secretär ihres Gatten die Hauptrolle spielte und das vor einem Jahre in hiesigen Kreisen großes Aufsehen machte.

Der „Moniteur“ veröffentlicht folgenden kurzen Bericht des General Forey an den Kriegsminister:

„Mexico, den 10. Juni 1863. Ich bin soeben an der Spitze des Heeres in Mexico eingezogen. Noch ganz bewegt in meinem Herzen beile ich mich diese Depesche an Ew. Excellenz zu richten, um Ihnen anzuzeigen, daß die gesammte Bevölkerung dieser Hauptstadt das Heer mit einer an Wahnsinn grenzenden Begeisterung empfangen hat. Die Soldaten Frankreichs sind buchstäblich durch Blumentränze und Stäube erdrückt worden, wovon nur der Einzug der Armee in Paris am 11. August 1859 nach ihrer Rückkehr aus Italien eine Vorstellung zu geben vermag. Ich habe mit sämmtlichen Offizieren des Generalstabes einem Leduum in der von einer ungeheuren Menschenmenge angefüllten Kathedrale der Hauptstadt beigewohnt; darauf defilirte die Armee unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! in vorzüglicher Haltung an mir vorüber. Nach dem Vorbeimarsch habe ich im Regierungspalaste die Behörden empfangen, die eine Ansprache an mich hielten. Die Bevölkerung sehnt sich nach Ordnung, Gerechtigkeit und wahrer Freiheit. In meiner Erwiderung an ihre Vertreter habe ich denselben Alles dieses im Namen des Kaisers zugesprochen. Mit der nächsten Gelegenheit werde ich Ihnen Ausführlicheres über diesen Empfang berichten, der seines Gleichen in der Geschichte nicht findet und die Tragweite eines politischen Ereignisses hat, dessen Nachwirkung eine ungemessene sein wird.“

Admiral Boffe berichtet unter dem 16. Juni von der Rhebe von Sacrificios, daß der Gesundheitszustand der Schiffsmannschaft vortrefflich sei, und sich namentlich am Bord der „Bellona“ kein Fieberfall mehr gezeigt habe.

Petersburg, 18. Juli. Ein kaiserliches Manifest vom 9. d. ordnet „im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse“ eine Rekrutirung in beiden Theilen des Reiches an, und zwar 10 Mann aus der Bevölkerung von je 1000 Seelen. Die Rekrutirung hat am 1. (13.) November zu beginnen und muß am 1. (13.) Decbr. beendet sein. Die Aushebung soll durch das ganze Land vollzogen werden, mit Ausnahme des Gouvernements Wilno, Grodno, Volhynien, Kiew und Podolien, wo sie erst im Jahre 1864 statthaben wird. — Ferner veröffentlicht die Blätter das neue Unterrichtsgesetz und das neue Reglement für die Universitäten. Auch ist ein neues Censurgesetz erschienen, welches mit dem 13. August in Kraft tritt. Eine Milderung der Censur läßt sich darin nicht verkennen.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 18. Juli. Das Gerücht, daß die National-Regierung eine Zwangs-Anleihe zu veranstalten beabsichtige, bestätigt sich. Die Anleihe wird 3,000,000 Rubel betragen und auf alle Provinzen vertheilt werden. Es sollen nur die sehr Reichen herangezogen werden, von denen ein Verzeichniß entworfen und deren Antheil dann im Einzelnen festgesetzt wird.

— Unter'm 3. Juli hat General Murawjew wieder einen Erlaß an die Gouvernementschefs gerichtet, worin es u. A. heißt:

„Da der gegenwärtige Aufstand mit all seinen für Land und Einwohner verderblichen Folgen mit Wissen und Theilnahme der hiesigen Gutsbesitzer polnischer Abkunft ausgebrochen ist, welche, anstatt die Regierung bei der Unterdrückung desselben zu unterstützen, durch Einverständnis, Aufmunterung, Collekten zum Besten des Revolutionscomitees, Verjorgung der Insurgentenbänden mit Proviant und persönliche Theilnahme am Aufstande, Verbündete der Rebellen wurden — so halte ich für recht und billig, daß alle von den Insurgentenbänden angerichteten Gemeinthaten auf Rechnung der Gutsbesitzer gelegt werden und ersuche Ew. Excellenz den Militärchef und Kreisrichtern derjenigen Kreise, in denen Fälle der Plünderung und Vernichtung von Kornmagazinen vorkamen, anzubefehlen, daß sie die fehlende Kornmenge auf alle Gutsbesitzer des Kreises repartiren und alle geplünderten oder vernichteten Kornmagazine auf ihre Rechnung wieder herstellen; wenn dieselben ihren Antheil, wie er durch die Repartition bestimmt worden, nicht liefern, so soll ihr bewegliches Vermögen verkauft und aus dem Erlöse die Magazine gefüllt werden. Gleichzeitig wird es den Militärchef und Kreisrichtern zur Pflicht gemacht, den Gutsbesitzern des Kreises zu eröffnen, daß — da letzteren die Ankunft von Insurgentenbänden immer vorher bekannt ist und sie, wären sie ihrer Pflicht und ihrem Eide treu geblieben, den Besuch der Insurgenten sehr wohl verhindern könnten, wenn sie die localen Militärbrigaden davon benachrichtigten, — von nun an die directe Verantwortlichkeit für Plünderung und Verhinderung der Kornmagazine auf die Gutsbesitzer des ganzen Kreises fallen wird, vorzüglich auf diejenigen, die dem Orte des Raubes am nächsten sind und daß zum Schadenersatz ohne Weiteres die Kornräthe dieser Gutsbesitzer, Ernten von den Feldern und ihr bewegliches Vermögen verkauft werden.“

Die „Presl. Ztg.“ meldet: Der an Stelle des Generals Krüger zum Gouverneur von Konow ernannte General Engelhardt hat bei der Uebernahme seines neuen Postens an seine Untergebenen eine Ansprache gerichtet, worin er sagte, daß er das Gouvernement in demoralisirtem Zustande angetroffen habe; man habe bis dahin nicht gewußt, ob der Kaiser oder die Empörer regierten; die Beamten hätten ihre Pflicht vernachlässigt, indem sie sich offen der Nationalsache angeschlossen; wenn er früher dagewesen wäre, so hätte er sie alle hängen oder erschießen lassen; jetzt werde er streng darauf halten, daß sie dem Kaiser gehorchen. Dies sei der Wille des Kaisers und des General-Gouverneurs.

Locales und Provinziales.

Danzig, den 23. Juli.

— Der Ertrag des geistlichen Concerts, welches während der Provinzial-Lehrer-Versammlung in nächster Woche unter Leitung der Herren Musik-Directoren Marck und Mäckenburg stattfinden soll, ist für Lehrer-Wittwen und Lehrer-Waisen bestimmt. Das Programm, welches uns bekannt geworden, ist ein überaus reichhaltiges und anziehendes. Aus demselben geht hervor, daß auch Herr Director Emil Fischer in dem Concert mitwirken wird und den Vortrag einer Barcarole aus Haydn's Schöpfung übernommen hat. Fräulein Wallbach, welche früher beim hiesigen Stadt-Theater engagirt war, wird eine Sopran-Arie aus Graun's „Tod Jesu“ singen. Ueberdies hat der hiesige Instrumental-Musik-Verein seine Mitwirkung zugesagt. Herr Musik-Director Marckull wird in seinem Orgelspiel die älteren Orgel-Componisten und Herr Mäckenburg die jüngeren vertreten. Interessant ist es, daß auch eine Composition von dem in neuerer Zeit berühmten gewordenen französischen Componisten Gounod zur Ausführung kommt. Die Chöre für die Männerstimmen werden mit großem Fleiß einkudirt. Es ist zu erwarten, daß das Concert sich eines großen Zuspruchs zu erfreuen haben werde.

— Die von auswärts kommenden Teilnehmer der hier stattfindenden Provinzial-Lehrer-Versammlung werden am nächsten Dienstag Nachmittags hier eintreffen. Abends um 8 Uhr desselben Tages wird eine Vorversammlung im Schützenhause behufs der Anordnung der Vorlagen für die Hauptversammlung stattfinden. Diese ist für die beiden nächstfolgenden Tage, Mittwoch und Donnerstag, und zwar von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags bestimmt. In der Zeit nach dem Mittagessen bis um 5 Uhr am Mittwoch soll die pädagogische Ausstellung besucht werden, die wahrscheinlich ihren Platz in den Räumen der Handels-Academie finden wird. Von 5 bis 7 Uhr findet das geistliche Concert in der St. Marienkirche statt und nach demselben ein gemeinschaftliches Abendessen im großen Saale des Schützenhauses; am Donnerstag nach Beendigung der Hauptversammlung eine Spazierfahrt auf einem Dampfboot nach Weichselmünde, Neufahrwasser und der Rhebe; am Abend geselliges Beisammensein; am Freitag: Nachfeier, Besichtigung der Merkwürdigkeiten Danzigs, und um 1 Uhr Mittags Vergnügungsfahrt nach Diwa.

[Theatralisches.] Fräul. Geißinger hat gestern ihr Gastspiel mit außerordentlichem künstlerischen Erfolge fortgesetzt.

— Der Besitzer des hies. Victoria-Theaters hat die Reize zur Veranstaltung von Schauspiel-Vorstellungen in Ebing vom 1. October d. J. ab auf ein Jahr erhalten.

— Den eifrigen Bemühungen, die Ueberreste eines wahrscheinlich während der letzten Belagerung bei Legan versunkenen Kriegsschiffes aus dem Wasser hervorzuholen, ist es in diesen Tagen gelungen, zwei Kanonen ans Tageslicht zu bringen.

Durch Verfügung vom 11. d. M. hat das Generalpostamt das unbefugte Ablösen der Freimarken von Briefpostsendungen (wohl zum Sammeln für Alben?) verboten. In dem Erlasse heißt es: „Es ist besonders in neuester Zeit häufig vorgekommen, daß Freimarken, namentlich ausländische, von Briefen u. s. w., während diese sich in den Händen der Post befinden, unbefugter Weise abgelöst und entfernt werden. Das Generalpostamt nimmt hieraus Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß Ungehörigkeiten der genannten Art, welche gerechte Beschwerden des Publikums und Nachteile für die Verwaltung herbeiführen, durchaus nicht geduldet werden können. In künftig vorkommenden Fällen wird gegen die Schuldigen mit Strenge eingeschritten werden.“

Gestern Nachmittag fiel ein Dienstmädchen beim Fensterputzen mehrere Stock hoch auf das Steinpflaster des Hofes herunter und zerbrach sich dabei einige Rippen. Dies verunglückte Mädchen ist bei derselben Brodbereitschaft im Dienste, bei welcher vor einigen Wochen das Badenmädchen ihr neugeborenes Kind bei Seite geschafft hat; sie ist die Hauptbelastungszeugin gegen die Letztere.

Seitens der Central-Stelle der landwirthschaftlichen Vereine wird auch in diesem Jahre in G l i n g ein Vieh- und Pferdemarkt arrangirt und zwar am 21. September c. für Mast- und Zugvieh und am 22. desselben Monats für Füllen und Pferde.

Schöned, 19. Juli. Dieser Monat scheint ein verhängnisvoller für unsere Stadt zu sein; denn schon zwei Mal sind wir in demselben durch Feuerlärm erschreckt worden, das erste Mal in den Morgenstunden am 6. d. und das andere Mal am 15. d. des Nachmittags. Der letzte Brand, welcher 9 Scheunen einscherte, entstand, während auf dem Jahrmart das munterste Treiben herrschte. Der erstgenannte hat 10 Gebäude zerstört; auch sind in den Flammen desselben 10 Ochsen umgekommen. Ueber das Entstehen der beiden Brände ist noch nichts bekannt. Doch glaubt man, daß die Brandstifter nicht ihrer gerechten Strafe entgehen werden, zumal von Seiten der Behörden alles Mögliche behufs ihrer Entdeckung gethan wird.

Liegenhof, 21. Juli. Es gereicht uns zur Freude, mittheilen zu können, daß der hiesige Vorschuß-Verein in der schönsten Entwicklung begriffen ist und die besten Zeichen seiner Lebensfähigkeit an den Tag legt. Vor einigen Tagen hielten seine Mitglieder eine General-Versammlung. Die von dem Herrn Vorsitzenden gegebene Geschäftsübersicht bekräftigt unsere Hoffnung, welche wir von vorn herein auf denselben gesetzt.

Dirschau, 20. Juli. Auch in unserer Stadt regt sich der Sinn für die edle und volksthümliche Turnkunst. Gestern wurde unsern Turnern die von schönen Händen geschaffene Turnfabrik übergeben. Der feierliche Act fand in dem Garten des Herrn G n h statt. Der Sprecher der Turner stattete den Damen, welche die sinnige Gabe überreichten, mit herzlichen Worten im Namen seiner Genossen den Dank ab. Nachdem hierauf die frohe Turnerschar unter den schallenden Tönen der hiesigen Stadt-Ravalle und begleitet von dem Magistrat und den Stadt-Verordneten wie von Gönnern und Freunden des Turnwesens einen Zug durch die Stadt gehalten hatte, fand ein Schauturnen statt.

Wie aus Marienburg mitgetheilt wird, ist in diesen Tagen mit den vorläufigen Vor-messungen und Veranlagungen für die Eisenbahnstrecke von Marienburg nach Mlawa, unter Aufsicht eines Regierungs-Commissarius, der Anfang gemacht worden. Das anderweitige Projekt einer Eisenbahn G l i n g - b o d e n - M e i d e n b u r g scheint, vorläufig wenigstens, keine Aussicht zu seiner Verwirklichung zu haben.

Königsberg, 22. Juli. Heute Morgens ist von Berlin hier Befehl eingelaufen, wonach die an der polnischen Grenze sich befindende 1. Division zurückgezogen und durch die 2. Division ersetzt werden soll. Demgemäß wird das gegenwärtig hier stehende 3. Ostpr. Grenadierregiment Nr. 4 nach und nach an die Grenze vorrücken, dagegen wird ein Theil der dort befindlichen Truppen hierher zurück-ziehen. Genaueres ist hierüber noch nicht bestimmt, da auch Danzig seine Besatzung aus den zurückkehrenden Truppentheilen erhalten muß. Die desfallsigen Bestimmungen trifft Se. Excellenz der kommandirende General. Nur soviel ist sicher, daß das 3. Garderegiment nicht, wie man behauptete, nach Königsberg, sondern ganz nach Danzig gelegt wird. Die herbstlichen Feldübungen fallen für alle Truppen, welche an der Grenze standen und jetzt dahin beordert werden, hinweg. (Ostpr. Z.)

Auf einen von dem Korps „Litthuania“ am 20. d. M., als an dem Jahrestage der Einweihung des neuen Universitätsgebäudes an Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen und Rektor der hiesigen Universität abgesandten telegraphischen Festgruß traf auf demselben Wege vorgestern Vormittag ein überaus huldvolles Antwortschreiben aus Putbus ein, in dem Se. Königl. Hoheit dem Korps für die freundliche Erinnerung seinen Dank ausspricht.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.
[Anklage wegen Steuerdefraudation und Theilnahme an derselben.] Unter dieser Anklage

befanden sich am vorigen Donnerstag vor den Schranken des hiesigen Criminal-Gerichts:

1) der Kaufmann Herr Robert Stanislaus Hoppe von hier und

2) der Kaufmann Herr Otto Hahn von hier.

Ein Resolut des hiesigen Provinzial-Steuerdirectors vom 10. Juli 1861 lautet:

„daß der Angeklagte Hr. Hoppe der Mahlsteuerdefraudation und der Angeklagte Hr. Hahn der Theilnahme an diesem Vergehen überführt sei, und demgemäß — Ersterer schuldig, neben Nachentrichtung der Mahleingangsteuer für 156 Gr. 25 Pfd. Kartoffelmehl mit 208 Thlrn. 10 Sgr. eine Strafe von 833 Thlrn. 10 Sgr., Letzterer, neben solidarischer Verhaftung für die Mahleingangsteuer für 71 Gr. der oben bezeichneten Kartoffelmehlmengen mit 94 Thlrn. 20 Sgr. eine Strafe von 378 Thlrn. 20 Sgr. zu bezahlen und beide Angeklagte die Kosten des Verfahrens pro rata event. in solidum zu tragen verbunden.“

In der Begründung dieses Resoluts wird behauptet, daß Hr. Hoppe in der Zeit vom 1. Januar bis Anfang April 1859 verschiedene Quantitäten von Kartoffelmehl, welches eine mahlesteuerpflichtige Waare ist, als Kaufmann von außerhalb bezogen, in die Stadt eingeführt und sodann im äußern (halbmeiligen) Bezirk derselben, nämlich in der Vorstadt Stadtgebiet, theils nieder gelegt und demnächst verkauft, theils aber, nach seiner eigenen Behauptung, ohne vorherige Niederlegung verkauft, aber nicht die gesetzliche Steuer dafür bezahlt habe.

Nachgewiesen wird aus dem Thorausgangregister der Thor-Controle am Petershagener Thor, daß Herr Hoppe in der bezeichneten Periode folgende Kartoffelmehl-Collis bei der Thor-Controle zum Ausgange nach Stadtgebiet angemeldet:

- | | |
|-----------------------|-----------|
| 1) am 6. Januar 1859, | 2 Fässer; |
| 2) am 21. „ „ | 4 „ |
| 3) am 4. Februar „ | 7 „ |
| 4) am 5. „ „ | 1 „ |
| 5) am 24. „ „ | 5 „ |
| 6) am 10. März „ | 4 „ |
| 7) am 22. „ „ | 4 „ |
| 8) am 1. April „ | 6 „ |

Zusammen . 33 Fässer.

Bemerkt wird zu diesem Nachweis, daß mit Ausnahme des ersten Falles vom Januar 1859 und eines ferneren nicht aufgeführten vom 5. Februar alle diese Posten bei Einföhrung in die Stadt angemeldet worden sind als von einem Hrn. K u h n kommende und zum Durchgange nach Stadtgebiet für Hrn. Otto Hahn bestimmte.

Hr. Otto Hahn betrieb damals in Stadtgebiet einen Mehl- und Gröbhandel und zahlte als mahlesteuerpflichtiger Gewerbetreibender im halbmeiligen Umkreis der Stadt für seinen Geschäftsbetrieb ein Steuerfirum, durch welches er befreit war von der Besteuerung der Früchte, welche er vermahlen ließ, wie der mahlesteuerpflichtigen Waaren, welche er in seinen Wohnort brachte. In Folge dieser Befreiung war auch die Steuer-Controle seines Gewerbebetriebes aufgehoben und unterlag dieser Betrieb vertragsmäßig nur der Revision des Bezirks-Ober-Steuer-Controleurs. — In dem in Rede stehenden Resolut wird nun ferner behauptet, daß unter dem Schutze dieser Begünstigung des Hrn. Hahn Hr. Hoppe die Niederlegung seiner Kartoffelmehl-Collis leicht habe bewirken können, ohne dadurch die Aufmerksamkeit der Steuerbehörde auf sich zu lenken und daß Hr. Hahn gestanden, nicht Eigentümer dieser steuerpflichtigen Waaren gewesen zu sein. Das ganze Geschäft sei, wie auch die Frau des Hrn. Hahn und dessen Handlungsgehülfe Schröder übereinstimmend ausgesagt hätten, nach den speciellen Anweisungen und durch die Leute des Hrn. Hoppe ausgeführt worden. Diese Behauptungen seien von Hrn. Hoppe selbst nicht bestritten, dagegen von den Zeugen, Fuhrmann K r o l l, Fuhrmann K a l f f und Stärkefabrikant Herr K u h n bestätigt worden, welche ausgesagt, daß sie geschäftlich nur mit Hrn. Hoppe zu thun gehabt. Ferner sei festgestellt, daß die sämtlichen von Hoppe eingeföhrten steuerpflichtigen Waaren nur an zwei Käufer, nämlich an die Brenneireibestzer und Preßhosen-Fabrikanten Hrn. C. W. Siemens in St. Albert und Hrn. Z a n g e n in Stadtgebiet verkauft worden. (Stadtgebiet liegt innerhalb, St. Albert außerhalb des halbmeiligen Bezirks.)

In der weiteren sehr sachgemäßen Begründung des Resoluts heißt es: „Nach den vorstehenden Ausführungen waren demnach zu versteuern:

- | | |
|--|---------------------------------------|
| 1) an Zangen verkauftes Kartoffelmehl | 18 Fässer mit Brutto 122 Ctr. 73 Pfd. |
| 2) an Siemens verkauftes Kartoffelmehl | 5 Fässer mit Brutto 33 Ctr. 52 Pfd. |

überhaupt 23 Fässer mit Brutto 156 Ctr. 26 Pfd. wovon die hinterzogene Mahlsteuer (1 Thlr. 10 Sgr. für den Centner) 208 Thlr. 10 Sgr. und die von Hoppe verwickte, oben festgesetzte Strafe 833 Thlr. 10 Sgr. beträgt (das Vierfache der zu erlegenden gesetzlichen Steuer.)

Der Mitangeklagte, Kaufmann Otto Hahn, hat sich der Theilnahme an der von Hoppe bezogenen Mahlsteuer-Defraudation schuldig gemacht, indem er die in seinem Hause und unter seinem Namen eingerichtete Niederlage von mahlesteuerpflichtigen Waaren im halbmeiligen Bezirk der Steuerbehörde nicht anzeigte und dadurch dem Hoppe bei der Hinterziehung der Steuer für alle bei ihm niedergelegten Kartoffelmehlquantitäten wissenschaftlich Hülfe leistete.

Speciell ist die Lagerung bei Hahn zunächst zweifellos für die an Siemens mittelst Rechnungsnoten vom 6. Januar, 5. Februar und 19. März 1859 verkauften 5 Fässer mit Brutto 33 Ctr. 52 Pfd. Kartoffelmehl dargegan. Sodann hat der Obersteuer-Controleur Bräutigam, wie derselbe dienstlich versichert hat, bei einer Revision des Hahn'schen Mehlagers am 9. März 1859 bei dem Angeklagten Hahn 6 Fässer Kartoffelmehl vorgefunden, von welchen ihm die Leute des Hahn gesagt, daß sie dem Hoppe gehörten. Dies ist zwar von dem Hoppe bestritten, jedoch der dienstlichen Versicherung des Beamten gegenüber die bloße Anzweiflung seiner

Aussagen Seitens des Angeklagten nicht zu berücksichtigen. Diese 6 Fässer konnten nur von dem am 4. Februar durchgegangenen 5 Fässern herrühren. Die letzteren, an Zangen verkauft, hatten ein Gewicht von Brutto 31 Ctr. 50 Pfd. und sind selbst nach Ausweis der Handelsbücher des v. Hoppe erst am 1. März an den Käufer abgegeben, haben also geständig mindestens 6 Tage bei Hahn gelagert. Das Gewicht des 6. Fasses ist — da es nicht mehr speciell zu ermitteln war, das Durchschnitts-Bruttogewicht jener 7 Fässer (zusammen 45 Ctr. 84 Pfd.) von denen es herrühren muß, aber auf 6 Ctr. 55 Pfd. bestimmt worden — auf den Minimalsatz von 6 Centner angenommen, so daß im Ganzen 33 Ctr. 52 Pfd., 31 Ctr. 50 Pfd. und 6 Ctr., in Summa 71 Ctr. 2 Pfd. unzweifelhaft bei Hahn niedergelegt worden sind. Die Mahleingangsteuer hierfür, beträgt 94 Thlr. 20 Sgr. und die demnach von Hahn verwickte Strafe deren 4fachen Betrag, 378 Thlr. 20 Sgr.

Gegen das Resolut können die Denunciaten auf richterliche Entscheidung antragen oder den Refurs an den Herrn General-Director der Steuern nehmen; doch müssen sie ihre Erklärung hierüber binnen 10 Tagen, von der Publication dieses Resoluts an gerechnet, bei dem hiesigen Hauptzollamte abgeben, widrigenfalls die jetzige Festsetzung rechtskräftig wird. Wählen Denunciaten den Refurs, so müssen dieselben sich bei derselben Entscheidung beruhigen, welche darauf erlassen wird und können sodann nicht mehr auf gerichtliche Entscheidung provociren.“

Nachdem dies Resolut am 5. August 1861 publicirt worden war, beschritten die Herren Hoppe und Hahn den Rechtsweg in ihrer Angelegenheit. (Schluß folgt.)

Der reisende Gedanke.

Schwedisches Märchen von A. v. Esel.

(Fortsetzung.)

Als der Zollbeamte diesen Herrn erblickte, verbeugte er sich gleich ungeheuer demüthig und sagte, daß bei einer so „wohlbekannten“ Person von einer Visitation natürlich nicht die Rede sein könne, er habe doch ganz ergebenst darum bitten müssen ihn wissen zu lassen, ob er vielleicht etwas Politik unter seinen Mantel habe, denn diese sei Kontrebande, sobald sie nicht von einer gewissen Farbe sei. Mir schien die Frage sehr sonderbar, denn meines Wissens braucht man die Politik ja mitunter gerade als Deckmantel, wenn man nichts Anderes darunter hat. Weil aber der Zollbeamte inzwischen gar keine Politik fand, weder außen noch innen, so schrieb er dem Herrn seinen Paß. Ich sah es, daß er zuerst „geistreich“ schrieb, darauf „genial“, und endlich wieder „geistreich“. Vermuthlich schrieb er das Zweite deshalb, damit doch Ausländer es auch wissen möchten, was das Erste bedeute, und das Dritte, damit man sich desselben besser entsinne.

Darauf ging er zu dem Herrn in Uniform. Dort glaubte er gewiß viel Kontrebande zu finden, denn er kramte gewaltig an ihm herum und besah und befühlte ihn an allen Ecken und Seiten, da er aber merkte, daß die Kleider nachgaben, ohne daß er Etwas darunter zu entdecken vermochte, was er für sich hätte wegnehmen können, so schrieb er endlich auf den Paß „recht nett!“

Mich würdigte er keines Blickes; wie sehr ich mich auch dehnen mochte, alle meine Bemühungen seine Aufmerksamkeit zu erregen, waren vergebens.

Wir fuhren weiter und besuchten einen Herrn, der sehr erfreut war, die ganze Literatur bei sich zu sehen. Wir gingen alle zu einem seiner Ohren hin-ein und kamen in einen langen engen Korridor. Meine beiden Nachbarn wurden artig aufgenommen und gebeten niederzusitzen, von mir aber, der ich ihm keinen Paß vorzuzeigen hatte, wußte er durchaus nicht, was er aus mir machen sollte, und so mußte ich denn direct zu dem anderen Ohre wieder hinausgehen. Es dauerte übrigens durchaus nicht lange, so kamen mir die anderen auf demselben Wege wieder nach, und ich erfuhr nun, daß er niemals Gäste über Nacht bei sich zu behalten pflegte, aber von den Pässen immer eine Abschrift nähme, um es beweisen zu können, daß er sie kenne.

Darauf besuchten wir einen Gelehrten. Ach, gewiß kann es sich Niemand vorstellen, wie es bei dem aussah. Es wurden zwar im Hause viele Zimmer gefunden, aber sie waren alle voll, theils mit ungeheuren Kisten und Kasten angefüllt, die nach Schimmel rochen, theils saßen fremde Menschen darin, die alle unbeschädigt und ungeheuer gelangweilt ansahen. Das schlimmste von Allem war aber die schwache Beleuchtung, denn sie bestand aus einem einzigen kleinen Lichte, das von einem schwächlichen, kurzfristigen und, wie es schien, auch zum Eigensinn geneigten kleinen Herrn, der „Gedächtniß“ hieß, umhergetragen wurde. Der arme Teufel hatte übrigens viel zu thun, denn in dem ganzen Hause fand sich auch durchaus keine andere Person, die irgend Etwas gethan hätte. Er war es auch, der neue Kisten mit Lieferungen in Empfang nahm und neben, unten oder über den alten aufstapelte: eben so kramte und suchte

er unter diesen letzteren nach einigen verlegten Dingen, und so sah ich es unter andern einmal, daß er ein ungeheures Paß Namen, die alle auf „heim“ endeten, durchforschte, ohne daß es ihm jedoch zu gelingen schien, das Rechte zu finden. Auch leuchtete er den ankommenden Menschen ins Gesicht, und wies ihnen die Stellen an, an denen sie sich aufhalten sollten. Ihren Physiognomien nach waren übrigens die meisten der hier anwesenden geborene Citationen. Aber wie gesagt Alles lag hier in einer tiefen Finsterniß, wenn es nicht durch einen Zufall beleuchtet wurde, und so tappte ich denn auch eine lange Weile unbemerkt herum, plötzlich aber kam der Herr Gedächtniß auf mich zu, und stellte mir sein Licht gerade vor die Nase. Er sah mich ein Weilchen prüfend an, nahm mich darauf beim Arm, führte mich durch mehrere Zimmer, bis wir endlich in eins kamen, wo mehrere große Ballen Wize aller Arten lagen. Aus diesen holte er ein Stück hervor, was in der That fast ganz meinem Mantel ähnlich, mit dem er es auch sorgfältig verglich.

„Wichtig!“ — sagte er, — „den Mantel hast Du gestohlen, und außerdem bist Du, der ganzen Art und Weise Deines Auftretens nach zu urtheilen, nur ein schlechter Nachahmer eines meiner nächsten Bekannten. Fort mit Dir, Du Unnützer, von solch Einem, wie Du es bist, will ich nichts wissen.“

Vergeßlich behauptete ich meine Unschuld, ohne Barmherzigkeit warf er mich hinunter in einen tiefen schwarzen Keller, in den er nie wieder mit dem Lichte herabzukommen gedachte. Das war aber ein Glück für mich, denn ich fand in demselben eine offene Thür, aus der ich heimlich hinaus und in die freie Luft zu gelangen vermochte.

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

* * * Wien. Ein Jubiläum ganz eigenthümlicher Art wird dieser Tage in Lerchenfeld gefeiert werden, nämlich die Feier eines 25 jährigen Brautstandes. Die Braut ist 43, der Bräutigam 45 Jahre alt. Die Liebenden machten Bekanntschaft, als der Bräutigam die Stelle eines Kanzleipraktikanten bei einer Gefällsbehörde versah; seitdem ist derselbe wohl zum k. k. Beamten, aber nicht in jene Gehaltsstufe avancirt, deren Erlangung das Heirathen normalmäßig zuläßt.

Meteorologische Beobachtungen.

22	4	334,03	+ 15,1	SSD. mäß. bez. etw. Regen.
23	8	334,71	15,3	W. frisch, bewölkt.
	12	336,05	14,3	WSW. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 22. Juli.

C. Ottenstein, Matilde, v. Stettin, mit Stückgütern. F. W. Stahl, Dampf. Trossbäthian, v. Königsberg, mit Getreide u. Gütern bestimmt nach Stettin wegen Mangel an Kohlen. N. Christensen, Cecilie, v. Copenhagen, mit Ballast.

Gesegelt: 23 Schiffe mit Getreide, 25 Schiffe mit Holz und 1 Schiff m. Kohlen.

Angekommen am 23. Juli:

G. Parliß, Dampf. Solberg, v. Stettin, m. Gütern. P. J. Gummerich, Gironde, v. Rotterdam, m. Ballast. Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz, 1 Schiff m. Getreide u. Gütern und 1 Schiff mit Getreide.

In Sicht: 2 Schiffe. Wind: SW.

Producten - Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 23. Juli.

Weizen, 415 Last, 133pfd. fl. 530, 525; 130pfd. fl. 510, fl. 500; 84pfd. 241th. fl. 507½ Alles pr. 85pfd.; 133pfd. effectiv Gewicht fl. 530; 127, 28pfd. do. fl. 480. Roggen, 122pfd. fl. 315; 123pfd. fl. 318; 124, 25pfd. fl. 321 pr. 81½ resp. 125pfd. Erbsen w., fl. 312. Rübsen fl. 630.

Bahnpreise zu Danzig am 23. Juli.

Weizen 125—131pfd. bunt 73—83 Sgr. 126—133pfd. hellbunt 77—87 Sgr. Roggen 120—125pfd. 51—53½ Sgr. pr. 125pfd. Erbsen weiße Koch 51—52½ Sgr. do. Futter 48—50 Sgr. Gerste kleine 108—110pfd. 41—42 Sgr. große 110—116pfd. 42—47 Sgr. Hafer 65—80pfd. 24—29 Sgr. Rübsen 103—105 Sgr. Berlin, 22. Juli. Weizen loco 60—73 Thlr. Roggen loco 47½—5 Thlr. Gerste, große und kl. 33—39 Thlr. Hafer loco 24—26½ Thlr. Erbsen, Koch 42—50 Thlr. Futter 43—50 Thlr. Rübsen loco 13½ Thlr. Leinöl loco 16½ Thlr. Spiritus 16½—17 Thlr. pr. 8000 Lr. Königsberg, 22. Juli. Weizen 65—82 Sgr. Roggen 48½—53 Sgr. Gerste gr. 32—43 Sgr. fl. 30—39 Sgr. Hafer 27—28 Sgr. Erbsen 45—54 Sgr. Leinöl 16 Thlr. Leinluchen 62—65 Sgr., Rübluchen 58 Sgr. Spiritus 17½ Thlr. pr. 8000 % Lr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hauptmann u. Rittergutsbes. Janke a. Bendomin. Rittergutsbes. Bette n. Gattin a. Kollieken. Die Kaufl. Schneider a. Bremen, Otto a. Leipzig, Kubach, Franke, Lachmund u. Michaelis a. Berlin, Preus a. Christianland u. Grant a. Akerbeek. Frau v. Wittkowski nebst Familie a. Warschau. Frau Myska n. Fam. a. Posen. Fräul. Fischer n. Schwesterin a. Thorn.

Hotel de Berlin:

Kapitain in der Schwedischen Marine Ringheim a. Stockholm. Stud. jur. Baron v. Hahn a. Curland. Rentier Lastowski a. Danzig. Die Kaufl. Holder Egger a. Stettin, Haslinger a. Frankfurt a. D., Stern, Buz, Bade, Schebeler u. Cohn a. Berlin u. Richter a. Thorn.

Walter's Hotel:

Gutsbes. Schlubach a. Gütlland. Rechts-Anwalt Regge n. Fam. a. Stallupöhnen. Die Kaufl. Bower a. Barmen, Hoffmann u. Stein a. Königsberg, Hirschberg u. Göbel a. Graudenz u. Berger a. Berlin. Frau Rittergutsbes. Weibe a. Salzweel. Fräul. Weibe und Fräul. Sacken a. Stallupöhnen.

Hotel zu den drei Mohren:

Oberamtmann Reimer n. Fam. a. Falkenstein. Rittergutsbes. Horn n. Gattin a. Amalienhoff. Rentier Döhling a. Elbing. Lehrer Beyer u. Müller a. Berlin. Die Kaufl. Feid a. Elbing, Millich a. Frankfurt a. D., Meyer a. Berlin, Jäpper a. Glauchau, Kronau aus Dresden, Döring a. Eilenburg u. Plaut a. Südenscheid.

Hotel d'Oliva

Rittergutsbes. v. Wisniewsky a. Reddichau. Gutsbes. Reinert a. Schlesien und Hirschmann a. Johannisdorf. Diaconus Kaul a. Marienburg. Die Kaufl. Weidlig u. Rehfeldt a. Königsberg u. Schwabe a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Deconom Wittichow a. Swinemünde. Geheimer Kalkulator Mohr a. Stettin. Portee-Fabrik Arnold a. Neisse. Gutspächter v. Beeje a. Polen. Gärtner Dittmer a. Hamburg. Commis Lindenroth a. Elbing. Die Kaufl. Schulz u. Reinglas a. Königsberg, Abel a. Meerane, Jägel a. Glauchau, Pricker a. Mainz, Jordan a. Magdeburg, Biskert a. Halle a. S. u. Jablonowski a. Berlin. Fräul. Jablonowski a. Elbing.

Deutsches Haus:

Lehrer Graupner u. Kassen-Rendant Wolter aus Königsberg. Partikulier Dentler a. Stolp. Landwirth Ristow a. Schöneiche. Fabrikant Rosenberg a. Schwep. Kaufm. Kröbe a. Culm.



Die neuesten Post-, Eisenbahn- und Dampfschiffarten



mit allen Veränderungen trafen in großer Auswahl bei uns ein.

Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche und ausländische Literatur. Langgasse 20, nahe der Post.

Fremdenführer, — Pläne, — Karten und

Ansichten von Danzig und dessen Umgegend, in Photographien und Lithographien,

sowie Reisehandbücher aller Art von Baedeker, — Jahn, — Reichardt, — Grieben u. u. und das neueste Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Courssbuch sind zu haben

Jopengasse 19 bei L. G. Homann.

Depôt-Veränderung.

Nachdem ich mich veranlaßt gefunden, die Haupt-Niederlage für Danzig bei Herrn Grünwald völlig aufzuheben, gereicht es mir zur besonderen Ehre, die geehrten Conumenten meiner Fabrikate benachrichtigen zu können, daß ich mit dem Herrn A. Fast in Danzig Verbindungen angeknüpft habe, in Folge deren das

HAUPT-DEPOT für Danzig und Umgegend

sich von nun ab bei Herrn

A. Fast in Danzig, Langenmarkt 34,

befindet, und daß dort ein beständig frisches und gutes Lager vorzufinden ist.

Berlin, im Juli 1863.

Johann Hoff,
Königl. Hoflieferant.

Auf Obiges bezugnehmend empfehle ich eine eben frisch eingetroffene Sendung von **Hoff'schem Malz-Extract-Gesundheitsbier.**

A. Fast.

Victoria-Theater zu Danzig.

Freitag, den 24. Juli. Viertes Aufreten des Fräul. **Marie Geistinger**, erster Soubrette vom Victoria-Theater zu Berlin. **Die Schwäbin.** Lustspiel in 1 Aufzug von J. F. Cabelt. Sodann: **Am Clavier.** Lustspiel in 1 Akt von M. A. Grandjean. Zum Schluß: **Versuche**, oder: **Die Familie Fliedermüller.** Musikalische Proberollen in 1 Akt von L. Schneider.

Bei uns ist zu haben:

Niederbuch für deutsche Turner.
Preis 6 Sgr.

Léon Saunier,
Buchhandlung

für deutsche und ausländ. Literatur. Langgasse 20, nahe der Post, In Elbing: Alter Markt 17.



Keine grauen Haare mehr!
Melanogène

von Diquemare aus in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 20

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei

Fr. Wolf und Sohn Hofst. in Carlsruhe.



Mein reich assortirtes Lager von Herrenhüten in den neuesten Sommerfacons empfehle in großer Auswahl zu festen und billigen Preisen.

Theodor Specht,
Breitgasse No. 63.

NB. Strohhüte für die Hälfte des Kostenpreises



Einige 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Preß-Lotterie-Lose, sowie beliebig kleinere Antheile von 1 Thlr. ab, habe ich noch billigstens abzulassen.

Stettin. **G. A. Kaselow.**